

## Anton Hütter

**Überblick:** Im Praxisfall wird eine Mediation im öffentlichen Bereich zu Nutzungskonflikten rund um die Planung eines Golfplatzes dargestellt. Die Mediation führte zu einer überraschenden Entscheidung des Investors. In der Evaluation werden die Stimmen der Beteiligten wiedergegeben.

# Brücken des Dialogs

## Mediationsverfahren Telfs

### 1 Ausgangssituation

In Tirol beträgt die Fläche, die als Dauersiedlungsraum zur Verfügung steht, lediglich 13,2 % der gesamten Landesfläche. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, mit der knappen Ressource Boden besonders verantwortungsvoll umzugehen. Mit dem Rückgang des Sommertourismus Anfang der 1990er-Jahre gab es vermehrt Projekte zur Errichtung von Golfplätzen, mit der Hoffnung, dadurch den Sommertourismus wieder verstärkt ankurbeln zu können.<sup>1</sup> Nutzungskonflikte mit der Bevölkerung, dem Naturschutz und mit der Landwirtschaft waren vorprogrammiert. Vor allem dort, wo Golfplätze in bestehende Waldgebiete hinein geplant wurden und dafür talnahe Wälder zu roden wären, gab es besonders heftigen Widerstand.

Die Tiroler Landesregierung hat deshalb mehrfach Rahmenkonzepte und Raumordnungsprogramme für dieses Thema entwickelt.<sup>2</sup> Im aktuellen Raumordnungsprogramm für Golfplätze von 2008 wurde erstmals explizit die Mediation als eine Möglichkeit der Konfliktregelung genannt und empfohlen. Eingeflossen in dieses Raumordnungsprogramm sind dabei auch die Erfahrungen mit einem Mediationsprojekt – das erste dieser Art und Größenordnung in Tirol –, das im Folgenden dargestellt wird.

Es ging dabei um das Vorhaben, westlich von Telfs, einer Marktgemeinde im Tiroler Oberinntal mit ca. 14.000 Einwohnern, einen Golfplatz zu errichten. Dies führte zu

Polarisierungen und Diskussionen, die im Ort, aber auch über die Medien sehr heftig ausgetragen wurden. Sogar die Frankfurter Allgemeine Zeitung berichtete in einem umfangreichen Artikel über das Golfplatz-Projekt in Telfs und die einzelnen Positionen und Sichtweisen.

Das Projekt, am Zimmerberg einen Golfplatz zu errichten wurde seinerzeit vom regionalen Tourismusverband und den Bundesforsten an die Firma Liebherr herangebracht, die in Telfs einen Fertigungsstandort besitzt, wo mit ca. 450 Mitarbeitern Planier- und Laderaupen produziert werden. Die Firma war bereit, als Investor zu fungieren und hat in der Folge ein erstes Grobkonzept erarbeitet. In Diskussion stand die Errichtung eines 27-Loch

---

1) Die Wirtschaftskammer geht davon aus, „dass in den nächsten 10 Jahren 19 neue Golfplätze in Tirol errichtet und 15 der bereits bestehenden 18 Golfplätze auf 27-Loch-Anlagen ausgebaut werden könnten. Das mögliche Golfplatzpotenzial in Tirol wären somit bis 2018 insgesamt 37 Golfanlagen“ (Presseaussendung der Wirtschaftskammer Tirol vom 22.5.2009; [http://portal.wko.at/wk/format\\_detail.wk?AnGlD=1&StlD=442796&DstlD=1429](http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?AnGlD=1&StlD=442796&DstlD=1429)).

2) Entsprechende Regelungen gab es 1988, 1993, 1997 und 2004. Aufbauend auf einer Evaluierung der Verordnung von 2004 wurde dann am 25. November 2008 ein Raumordnungsprogramm für Golfplätze erlassen. Die Geltungsdauer beträgt zehn Jahre. Zur näheren Erläuterung des Raumordnungsprogrammes wurde 2009 eine Checkliste erstellt.

Golfplatzes mit Golfclub, Folgeeinrichtungen und Parkplatz für 200 PKW. Der Flächenaufwand für das Projekt am Zimmerberg war mit ca. 100 ha angegeben, die Investitionssumme betrug ca. 8 Millionen Euro. Der Golfplatz sollte das Herzstück eines neu gestalteten Naherholungsgebietes mit Spielplätzen und Teichanlagen sowie im Winterhalbjahr mit Loipen sein. Gemeinsam mit den in der Nähe bereits bestehenden Golfplätzen Mieming und Wildmoos war geplant, die Golfregion Mittleres Oberinntal entstehen zu lassen, die ein internationales Format vorweisen und touristisch hochattraktiv sein sollte.

Bei dem in Diskussion stehenden Gebiet „Zimmerberg“ handelt es sich um eine größtenteils bewaldete Fläche von ca. 290 ha im Eigentum der Österreichischen Bundesforste. Da dieses Gebiet forstwirtschaftlich nicht besonders interessant ist, standen die Bundesforste dem Golf-Projekt sehr positiv gegenüber, da es für den Grundeigentümer weitaus bessere Erträge bringen könnte, als die Waldnutzung. Seit der Ausgliederung der Bundesforste aus der öffentlichen Verwaltung und ihre Umwandlung in eine Aktiengesellschaft hat die Österreichische Bundesforste AG von ihrem Eigentümer, das ist die Republik Österreich, den Auftrag, ihr Eigentum nicht nur zu verwalten, sondern damit auch Erträge zu erwirtschaften. Mit Bekanntwerden des Projektes wurden aber auch kritische Stimmen laut.

Es formierte sich eine Bürgerinitiative, die sich zum Ziel setzte, das Naherholungsgebiet in seiner jetzigen Form zu erhalten und Umwidmungen sowie Rodungen und Erschließungen zu verhindern. Die Bürgerinitiative sammelte 3.114 Unterschriften, um dadurch – entsprechend der Tiroler Gemeindeordnung (TGO) – eine Volksbefragung einzuleiten, die dann im Mai 2002 auch durchgeführt wurde. Laut Tiroler Gemeindeordnung ist dann eine Volksbefragung abzuhalten, wenn es sich um eine Angelegenheit des eigenen Wirkungsbereiches der Gemeinde handelt und mehr als 1/6 der Stimmberechtigten diese Volksbefragung verlangen. Die Fragestellung – die laut TGO von den Initiatoren der Volksbefragung formuliert wird – lautete: „Soll das bestehende natürliche Naherholungsgebiet Zimmerberg in ein künstliches Naherholungsgebiet mit einer Golfanlage, Spazier- und Radwegen, Spielplätzen usw. umgewidmet werden?“ Es waren insgesamt 8.423 Personen wahlberechtigt und davon haben sich 36,57 % an der Volksbefragung beteiligt. Mit „Ja“ haben 549 (17,88 %) und mit „Nein“ 2.521 Telfer GemeindegängerInnen (82,12 %) gestimmt. Das Golfplatzprojekt wurde also mehrheitlich abgelehnt.<sup>3</sup>

Im Herbst 2002 entschied der Gemeinderat einstimmig, diesen unaufgelösten Konflikt im Rahmen einer Mediation zu bearbeiten.

»» **Mit der Mediation wollte der Gemeinderat eine weitere Eskalation verhindern und die gefährdete Gesprächsfähigkeit zwischen den einzelnen Gruppen wieder herstellen.**

Dabei sollte nicht nur das Golfprojekt Thema sein, sondern bearbeitet sollten auch wesentliche Fragen im Zusammenhang mit der weiteren Entwicklung des westlichen Telfer Naherholungsgebietes werden. Erst nach Vorliegen eines Mediationsergebnisses sollte dann das Thema „Golfplatz“ neuerlich im Gemeinderat beraten und die Frage der Flächenwidmung diskutiert und entschieden werden. Auftraggeber für das Mediationsverfahren war die Marktgemeinde Telfs. Als unabhängiger und allparteilicher Mediator wurde im Einvernehmen mit den beteiligten Parteien der Verfasser dieses Textes bestellt.

## 2 Ziel des Mediationsverfahrens

Ziel war es, das Thema „Golfplatz“ in einen weiteren Rahmen einzubinden und erste Schritte in Richtung eines räumlichen Entwicklungskonzepts zu setzen. Es ging darum, sich zu verständigen und einen Konsens zu finden, was die wesentlichen Ziele und Strategien für die weitere Entwicklung des Grüngürtels im Westen von Telfs (vom Inn bis zur Hohen Munde) sind. Falls das nicht erreichbar sein sollte, war es Aufgabe, eine konsensuale Lösung in Teilbereichen herbei zu führen. Über den verbleibenden Dissens, sollte dann der Gemeinderat klarer strukturiert, sachlich fundierter und emotional weniger belastet entscheiden.

Insgesamt war es Aufgabe des Mediationsverfahrens, im gesamten zu betrachtenden Gebiet konkurrierende Nutzungs- und Schutzansprüche zu ordnen in Hinblick auf:

- Natur- und Landschaftsschutz
- Wald, Landwirtschaft, Wasser
- Infrastrukturelle Einrichtungen
- Sport- und Freizeitnutzung

3) Weitere Volksbefragungen zum Thema „Errichtung eines Golfplatzes“ gab es in Tirol 2002 in Imst und 2003 in der Gemeinde Neustift im Stubaital. Beide Mal sprach sich die Bevölkerung bei einer Wahlbeteiligung von 48% (Imst) und 58% (Neustift) gegen das Projekt aus.

- Stille Erholung, Landschaftserlebnis
- Gesundheit, Naherholung

Weitere Ziele des Mediationsverfahrens waren:

- Verbesserte Einbindung der Betroffenen in die Entscheidungsprozesse
- Bedürfnisgerechtere Planung des Naherholungsgebietes Telfs-West durch Berücksichtigung der unterschiedlichen Interessen
- Auf konstruktive Art die Handlungsspielräume zu erweitern und die Lösungsvielfalt zu vergrößern
- Stärkung der Identifikation mit dem eigenen Lebensraum
- Verbesserte Legitimation durch Transparenz der Entscheidungsprozesse
- Weniger Einwendungen und Berufungen in allfälligen Behördenverfahren
- Vermeidung von Rechtsstreitigkeiten und dadurch entstehenden Kosten
- Verbesserung der Beziehungen zwischen den Beteiligten in Hinblick auf Anerkennung unterschiedlicher Interessen und Standpunkte (d.h. nicht, dass man diese Standpunkte auch teilt) und in Hinblick auf Respekt statt Freund-Feind-Konfrontationen

### 3 Das Mediationsforum

Das für das Verfahren zentrale Gremium war das Mediationsforum. Bei seiner Zusammensetzung war es wichtig, möglichst alle Interessen in Hinblick auf das in Frage kommende Gebiet zu berücksichtigen, um das Thema breit und aus mehreren Perspektiven heraus bearbeiten zu können. Es wurde deshalb bewusst darauf verzichtet, die Mediationsrunde entlang der Fragestellung „Golfplatz – Ja/Nein“ zusammenzustellen, d.h. gleichviel Gegner und Befürworter in das Mediationsforum zu berufen.

»» **Das Arbeitsprinzip war ja nicht, Abstimmungen durchzuführen und Mehrheitsentscheidungen herbeizuführen.**

Diese müssen im GR stattfinden, der dafür ja auch demokratisch legitimiert ist. Im Mediationsforum ging es um eine gemeinsam herbeigeführte Klärung der Ausgangsfragen, die Einigung auf die notwendigen Expertinnen und Experten, die gemeinsame Informationsbeschaffung und um die qualifizierte Diskussion. Ziel war es, die komplexen Fragestellungen und Sachverhalte durchschaubar zu machen und einen gemeinsamen Informationsstand herzustellen. Eine zentrale Aufgabe des Mediators war es, einen passenden Rahmen zu gestalten,

in dem eine vertrauensvolle Diskussion möglich ist, die es den Betroffenen und Beteiligten erlaubt, die jeweilige Interessenlagen und Bedürfnisse offenzulegen. Positionen lassen sich nicht verhandeln, Interessen sehr wohl. Der Mediator unterstützte die Beteiligten bei der kreativen Suche nach Lösungsoptionen, bei der Bewertung dieser Optionen und bei der Entscheidungsfindung. Die Ergebnisse werden in einer schriftlichen Mediationsvereinbarung (Mediationsvertrag) zusammengefasst, der dann als Grundlage für die entsprechenden Entscheidungen im Gemeinderat dienen konnte. Das Mediationsforum bestand in Summe aus zwanzig Personen, die sich auf drei Teilnehmergruppen aufteilten:

- **Betroffene und Interessengruppen**

Hier handelte es sich um Vertreter unterschiedlicher Sichtweisen, Blickwinkel und Lebensinteressen, die ihre Ziele und Werte, Vorstellungen und Ideen, ihre Bedürfnisse, Interessen und Befürchtungen in die Diskussion einbringen. Vertreten waren der Tourismus, der Projektwerber, die Bürgerinitiative, die Wirtschaft, die Jagd, der Grundeigentümer (Bundesforste AG), die Land- und Forstwirtschaft und der Bereich Jugend, Familie und Soziales.

- **Politische EntscheidungsträgerInnen**

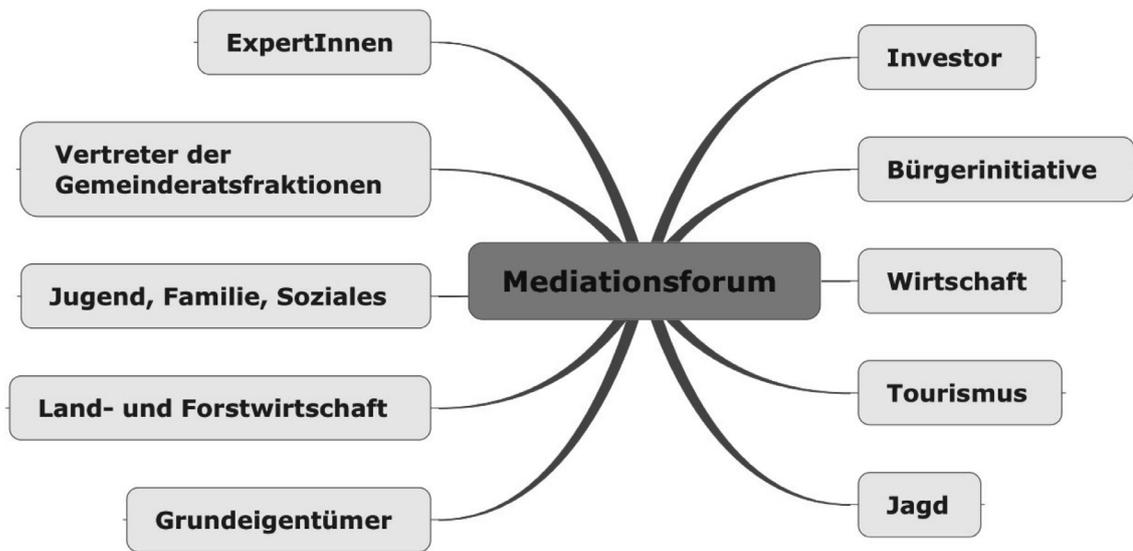
Ihre Aufgabe war es, die Brückenfunktion zum politischen Entscheidungsgremium herzustellen. Sie beobachteten den Diskussions- und Meinungsbildungsprozess um später in den politischen Entscheidungsgremien die Ergebnisse vermitteln zu können. Ihre Rolle war eher eine zuhörende, informierende, beratende, unterstützende und ergänzende. Jede im Gemeinderat vertretene Fraktion entsandte eine/n Vertreter/in in das Mediationsforum.

- **ExpertInnen und Sachverständige**

Sie hatten eine präsentierende und beratende Funktion; stellten bei Bedarf für spezielle Fragestellungen ihr Fachwissen und ihre Erfahrung dem Diskussionsprozess zur Verfügung und sorgten dafür, dass in der Diskussion die rechtliche Zulässigkeit, die technisch-bauliche Machbarkeit, die finanziellen Möglichkeiten und nicht zuletzt auch die Fragen des Naturschutzes, des Landschaftsbildes, der Ästhetik und der Raumplanung berücksichtigt wurden.

Die Interessengruppen, die ExpertInnen und die VertreterInnen der Gemeinderatsfraktionen bildeten gemeinsam mit dem Mediator das Mediationsforum. Es gab auch eine Arbeitsgruppe, die die Aufgabe hatte, über

Zusammen-  
setzung des  
Mediationsforums



Auftrag des Mediationsforums spezielle Fragestellungen aufzuarbeiten und die Ergebnisse im Mediationsforum zu präsentieren.

Durch die Art der Zusammensetzung des Mediationsforums nach Interessen wurde in Sachfragen **keine Mehrheitsabstimmungen mit Gewinnern und Verlierern durchgeführt**, sondern entweder einigt sich das Forum auf einen Konsens oder es wurden verschiedene Meinungsbilder (Konsens über den Dissens) festgehalten mit Argumenten und Gegenargumenten. Um die Arbeitsfähigkeit zu gewährleisten war die personelle Kontinuität der Teilnahme sehr wichtig. In Ausnahmefällen war es möglich, einen Stellvertreter / eine Stellvertreterin zu entsenden. Eine Veränderung der Mitgliederliste erfolgte im Konsens aller Mitglieder des Mediationsforums.

» **Wichtig war es auch, eine Vereinbarung für den Umgang mit den Medien zu treffen.**

Die Mitglieder des Mediationsforums kamen dahingehend überein, dass für die Dauer des Mediationsverfahrens die Medienarbeit zu allen das Mediationsverfahren und den Mediationsgegenstand betreffenden Themen ausschließlich gemeinsam organisiert wird. Ausnahmen von dieser Regel wurden im Mediationsforum besprochen und vereinbart. Im Anschluss an jede Sitzung war es möglich, dass das Mediationsforum Kernbotschaften für die Öffentlichkeit und für interessierte Dritte formulierte.

Das Mediationsforum traf sich insgesamt zu 14 Sitzungen (jeweils ca. vier Stunden) und einer eintägigen Klausur. Das gesamte Verfahren dauerte fast ein Jahr.

#### 4 Behandelte Themen

Ausgangspunkt für die Diskussion waren folgende inhaltliche Zielsetzungen:

- Trinkwasserversorgung muss sichergestellt sein
- Gesicherte Naherholung
- Schaffung von zusätzlicher Infrastruktur für die Bevölkerung und für den Tourismus
- Schaffung von Wegstrukturen und Parkflächen mit Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz
- Einbeziehung der Interessenten (auch Kinder und Jugendliche) in die Planung der einzelnen Projekte
- Beachtung der Notwendigkeit von Spielräumen und nicht nur Spielplätzen
- Bündelung der Weidegebiete für die Landwirtschaft
- Schonender Umgang mit der Natur, nachhaltige Entwicklung (ökologisch, ökonomisch und sozial gerecht)

Für fachliche Auskünfte wurden insgesamt 19 Expertinnen und Experten zu einzelnen Sitzungen des Mediationsforums eingeladen. Weiters wurden die bereits vorliegenden Konzepte und Dokumente (Nutzungsrechte für Wald und Weideflächen, Tourismusleitbild, Ortsleitbild, Raumordnerische Grundlagen, bisherige Beschlüsse und Entscheidungen des Gemeinderates etc.) in den Prozess eingespeist und in Hinblick auf die Themenstellung des Mediationsforums durchgesehen.

Ein zentrales Thema war die Frage, wie sich die einzelnen Projektideen auf die kommunale Wasserversorgung auswirken und mit welchen wasserrechtlichen Verfahren zu rechnen sei. Weitere wichtige Themen waren Fragen

der Raumordnung, des Verkehrs und der Landwirtschaft sowie Fragen der regionalwirtschaftlichen und touristischen Auswirkung von Golfplätzen. Aber auch der Themenbereich Bürgerbeteiligung und verschiedene soziokulturelle Fragen wurde behandelt sowie generelle Aspekte in Hinblick auf touristische Freizeitanlagen.

Um die rechtlichen Zusammenhänge, Interpretationsspielräume und Voraussetzungen zu klären, die bei einem Verfahren zur Bewilligung eines Vorhabens durch die Behörde zu berücksichtigen sind, wurden Aspekte aus zehn verschiedenen Gesetzesmaterien mit Hilfe der Fachleute bearbeitet.

» Ziel war es, Einigkeit in der Mediationsrunde darüber herzustellen, welche rechtlichen Voraussetzungen für Projektideen im diskutierten Gebiet gelten und mit welchen Verfahren zu rechnen ist.

Ziel war es, Einigkeit in der Mediationsrunde darüber herzustellen, welche rechtlichen Voraussetzungen für Projektideen im diskutierten Gebiet gelten und mit welchen Verfahren zu rechnen ist.

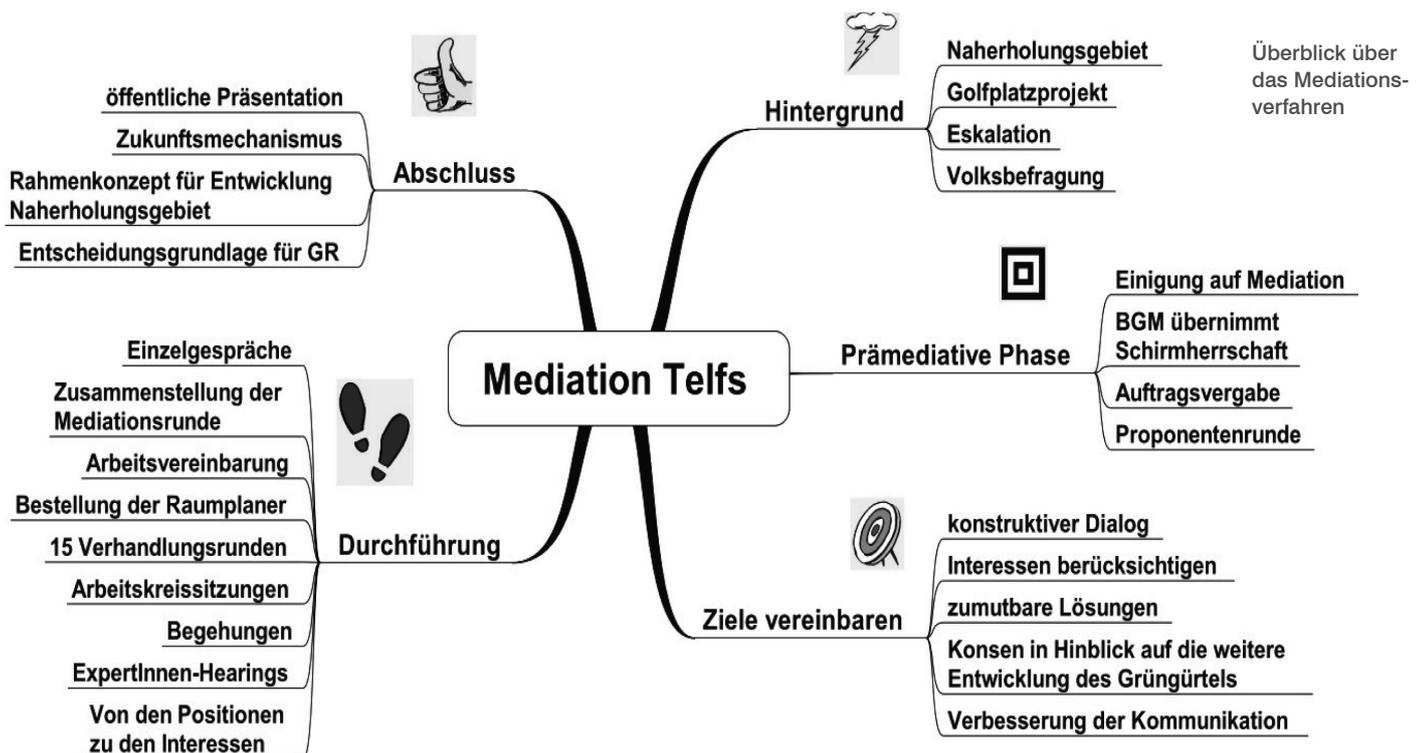
Folgende Gesetzesmaterien waren dabei relevant: Allgemeines Verwaltungsverfahrensgesetz, Tiroler Naturschutzgesetz, Forstgesetz, Tiroler Bauordnung, Tiroler Raumordnungsgesetz, Tiroler Flurverfassungsgesetz,

Wald- und Weideservitutsgesetz, Wasserrechtsgesetz, Umweltverträglichkeitsprüfungsgesetz, Übereinkommen zum Schutz der Alpen (Alpenkonvention).

### 5 Ergebnisse

Die Ergebnisse der Mediation wurden in einem umfangreichen Schlussdokument festgehalten, das von allen Mitgliedern des Mediationsforums unterzeichnet wurde. Was die Frage der weiteren Entwicklung des westlichen Telfer Naherholungsgebietes betrifft, wurden über 40 Projektideen zusammengestellt. Naturgemäß nahm die sehr konfliktrichtige Frage des Golfplatzes die meiste Energie in Anspruch und war Fokus der Diskussion. Das Projekt wurde im Mediationsforum sorgfältig in seinen Voraussetzungen und Konsequenzen diskutiert. Aus Sicht des Projektwerbers wurde keines von den möglichen inhaltlichen K.O.-Kriterien (Trinkwasserversorgung für Telfs, Zufahrt, Raumordnung, UVP-Verfahren, Schutzwald) schlagend. Ein weiteres zentrales Kriterium aber – die Akzeptanzfrage – hat sich trotz des intensiven Informationsaustausches nicht zufriedenstellend lösen lassen.

Da es nicht gelang, für das in Frage kommende Gebiet eine Lösung zu finden, bei der durch eine Balance der Nutzungsinteressen einerseits und der Schutzinteressen andererseits ein Konsens mit der Bürgerinitiative herbei-





Übergabe des  
Schlussdoku-  
mentes durch  
den Mediator  
Anton Hütter (li)  
an Bürgermeister  
Helmut Kopp (re)

zuführen war, handelte der Liebherr-Konzern daher in Übereinstimmung mit seinem Leitspruch: „Sie und wir zusammen“ und hat sich deshalb entschieden, das Projekt „Golfplatz“ nicht mehr weiter zu verfolgen.

## 6 Evaluation

Besonders hervorzuheben ist, dass dieses Telfer Mediationsverfahren ein Pilotprojekt darstellt. Ein kommunalpolitisch eminent wichtiges Thema wurde hier auf neue Art bearbeitet und es war die erste Mediation dieser Art und Größenordnung in Tirol. In einer abschließenden Reflexionsrunde nahmen die Mitglieder des Mediationsforums dazu Stellung, wie sie das Mediationsverfahren insgesamt beurteilen.

Der Investor erklärte: „Einen besonders großen Vorteil dieser Mediation sehe ich in der von allen Teilnehmern eingehaltenen Vereinbarung, während des Verfahrens keine Informationen, Erkenntnisse oder Aussagen nach außen zu tragen, wodurch für die Zeit der Konfliktbearbeitung ein geschützter Arbeitsraum entstanden ist.“

» » **„Die meist polarisierenden Medienstatements wurden vermieden.“**

Als Vertreter der Wirtschaft „werte er den Kostenvergleich mit anderen Verfahren als durchwegs positiv“.

Der Sprecher der Bürgerinitiative erklärte dass er „dem Mediationsverfahren anfänglich nur geringe Erfolgsaussichten eingeräumt [hatte]. Es hat sich aber doch gezeigt, dass die Mediation ein wertvolles Instrument zur Konfliktbereinigung sein kann. Es herrschte ein gutes Gesprächsklima und ein respektvoller Umgang mitein-

ander. Die Aussagen der beigezogenen Experten waren sehr interessant und vor allem lehrreich.“

Die Österreichische Bundesforste AG sahen in der Entscheidung, das Golfplatzprojekt nicht weiter zu verfolgen, „eine sehr bedauerliche Entwicklung für eine weit über den Großraum Telfs hinausgehende touristische und wirtschaftliche Belebung“. Trotzdem waren sie „trotz anfänglicher Skepsis sehr mit dem Mediationsverfahren zufrieden, speziell die offene zuvorkommende Gesprächsbasis aller Teilnehmer untereinander muss hervorgehoben werden. Die Einbindung von Sachverständigen und Experten zu den diversen Themen stellen fundierte Grundlagen sicher.“

Die Landesumweltanwaltschaft Tirol erklärte in einem abschließenden Statement: „Das Mediationsverfahren in Telfs hat deutlich gezeigt, wie komplex das fachlich-rechtliche Umfeld eines großen Vorhabens ist. Dank der Bereitschaft der Behörden und Fachabteilungen des Landes, umfassende Informationen zu den zu erwartenden Behördenverfahren und Fachfragen zu geben (immerhin wären elf Gesetzesmaterien vom Golfplatzvorhaben berührt gewesen), konnten die Betreiber des Vorhabens, die Entscheidungsträger, die politischen Mandatäre und Bürgerinitiativen ein klares Bild über den Aufwand, die Konfliktkosten, Rechte der Bürger etc. gewinnen und sich auch zu Alternativen konkrete Gedanken machen.“

» » **Durch diesen guten Informationsstand entwickelte sich zwischen den einstigen Konfliktparteien eine Debatte auf hohem Niveau über die für Telfs wesentliche Frage der zukünftigen Gestaltung der Naherholung.**

Damit konnte die Polarisierung die sich im Umfeld der Golfplatzfrage aufbaute, überwunden werden. Die Umweltmediation in Telfs setzt ein Beispiel und Maßstäbe für Tirol, wie sehr kontroversiell diskutierte und polarisierende Vorhaben in einem professionell geführten Entscheidungsprozess bewältigt werden können. Seitens des Landesumweltanwalts wird daher in Zukunft die Durchführung von Umweltmediationsverfahren unterstützt.“

Die für den Naturschutz zuständige Landesrätin Anna Hosp, erklärte: „Ich bin davon überzeugt, dass Umweltmediation eine zeitgemäße und professionelle Methode darstellt, um auch unter schwierigen Voraussetzun-

gen zu einsichtigen Entscheidungen auf breiter Basis zu gelangen [...] Im Rahmen einer Mediation haben alle Teilnehmer die Chance, Einfluss zu nehmen – von der Fokussierung des Problems bis zur Erarbeitung von Lösungsansätzen. Durch das Einbinden von Sachverständigen wird das Problem vielschichtig analysiert und ein einheitlicher Wissensstand geschaffen. Die Gespräche können so auf einer weitaus sachlicheren Ebene geführt werden [...] Nicht zuletzt spielt auch der Kostenfaktor eine nicht zu vernachlässigende Rolle. Es hat sich nämlich gezeigt, dass sich die Konflikte und mögliche Folgen durch Anwendung der Mediation deutlich reduzieren lassen.“

Zusammenfassend zeigten die einzelnen Stellungnahmen,

- dass der dichte Informationsaustausch als sehr positiv empfunden wurde,
- dass es wichtig war, Klarheit darüber zu gewinnen, dass der Konflikt nicht den Golfplatz generell sondern nur den geplanten Standort Zimmerberg betrifft
- dass die Gesprächskultur gelobt wurde und die Offenheit, Wertschätzung und das Vertrauen, das sich im Laufe der Mediation entwickelte; der Standpunkt des jeweils anderen wurde – wenn auch nicht geteilt – so doch zumindest repektiert
- dass das Mediationsverfahren, auch was die Kosten betrifft, sich gegenüber anderen möglichen Vorgehensweisen durchaus sehr gut bewährt hat
- und dass die Möglichkeit, die Fragen direkt mit den jeweils Betroffenen zu klären, als wesentliche Voraussetzung angesehen wurde, Entwicklungsprojekte dieser Art anzugehen.

Ein Jahr nach Ende des Verfahrens wurde nochmals durch Interviews überprüft, wie hilfreich die Mediation für die Beteiligten war. Die Ergebnisse waren durchwegs positiv. Rückblickend meinten manche, dass man ganz zu Beginn des Konflikts bereits mit einer Mediation an das Thema herangehen hätte sollen, „dann wären die Positionen der einzelnen Gruppen nicht so verhärtet gewesen und nicht so konträr.“

»» Die Begegnung „auf Augenhöhe im Mediationsforum“ war sehr wichtig.

Sie hat zum Verständnis der jeweils anderen Sichtweise beigetragen. In Summe hat die Mediation dazu geführt, dass das allgemeine Klima im Ort sich wieder verbessert hat.

## 7 Politische Konsequenzen des Mediationsverfahrens

Die Erfahrungen mit dem Golfprojekt am Zimmerberg in Telfs und der dort durchgeführten Mediation haben u.a. dazu geführt, dass die Tiroler Landesregierung die Mediation als eine Möglichkeit der Konfliktregelung empfiehlt. Es heißt im Erläuterungsbericht zum Raumordnungsprogramm für Golfplätze (Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Raumordnung-Statistik, 2008): „Nachholbedarf gibt es in Bezug auf die generelle Nachhaltigkeit der ‚Freizeitanlage Golfplatz‘. Hier sollten von den Projektbetreibern in Zukunft verstärkt entsprechende Maßnahmen, die neben der wirtschaftlichen und ökologischen Nachhaltigkeit auch die soziale Dimension berücksichtigen, gesetzt werden. [...] Empfehlenswert ist vor allem eine aktive Kommunikation des Planungsvorhabens in der Standortgemeinde und in der Region, z.B. in Form einer Umweltmediation. Mit den entsprechenden Maßnahmen kann dies dazu führen, dass die einheimische Bevölkerung die Golfanlage als Bestandteil der örtlichen Freizeit- und Tourismusinfrastruktur annimmt. Dies dient letztlich auch der Stärkung der wirtschaftlichen Nachhaltigkeit des Golfplatzprojektes.“ Auch im Seilbahnkonzept wird die Mediation als eine Möglichkeit, konfliktbeladene Projekte zu begleiten, vorgeschlagen und empfohlen.



### Kontakt

Anton Hütter, Dr.; eingetragener Mediator und selbstständiger Organisationsberater mit den Schwerpunkten Organisationsentwicklung und Mediation im öffentlichen Bereich; Lehrtätigkeit an Universitäten und Einrichtungen der beruflichen Erwachsenenbildung.  
office@anton-huetter.com  
www.anton-huetter.com